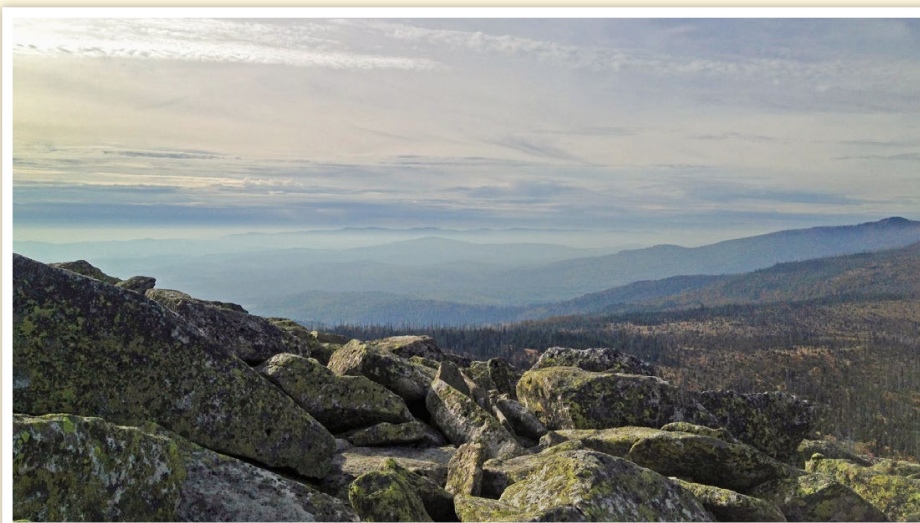




IMPRESSUM

Herausgeber:

BUND Naturschutz in Bayern e.V.
Landesfachgeschäftsstelle München
Pettenkoferstraße 10a
80336 München
Tel. 089 / 54 82 98 63
info@bund-naturschutz.de
www.bund-naturschutz.de

Redaktion: Rita Rott, Luise Frank

Gestaltung: JANDA+ROSCHER,
Die WerbeBotschafter

Druck und Verlag: COS Druck, Hersbruck

Bilder: BN, Getty Images (dabjola, Armastas, daverhead, xamtiw, Armastas, nauribo), Fotolia (ingwio), Adobe Stock (Marco, candy1812, Farinoza, vencav, Ralph, 2199_de) Holger Lieber, Wolfgang Schödel, Jürgen Schiersmann, Thomas Stephan, Wolfgang Willner, Gregor Wolf, Ralph Frank, Sonja Kreil

Ja, ich will mich für den Natur- und Umweltschutz einsetzen...

...und erkläre hiermit meinen Beitritt zum BUND Naturschutz in Bayern e.V.



Nachname	Vorname
Straße, Nr.	
PLZ	Ort
Telefon	E-Mail
Schule, Verein, Firma	Geburtsdatum

Jahresbeitrag

☐ Einzelmitgliedschaft ab € 60,00

☐ Familie/Ehepaar ab € 72,00 (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)

☐ Person/(Ehe-)Paar ermäßigt ab € 24,00 (Selbsteinschätzung, auf Antrag)

☐ Jugendliche, Studenten, Schüler, Lehrlinge, Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst und Vergleichbare (ermäßigt) ab € 24,00

☐ Schule, Verein, Firma ab € 70,00

☐ Ich unterstütze den BN freiwillig zusätzlich mit einem Betrag von jährlich

☐ 12,- ☐ 36,- ☐ 60,- ,,- Euro

Bei Familienmitgliedschaft bitte ausfüllen: (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)

Name des Ehepartners	Geburtsdatum
Name des 1. Kindes	Geburtsdatum
Name des 2. Kindes	Geburtsdatum
Name des 3. Kindes	Geburtsdatum
Name des 4. Kindes	Geburtsdatum

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom BUND Naturschutz in Bayern e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Zahlungsdienstleister vereinbarten Bedingungen.

DE _____ IBAN _____

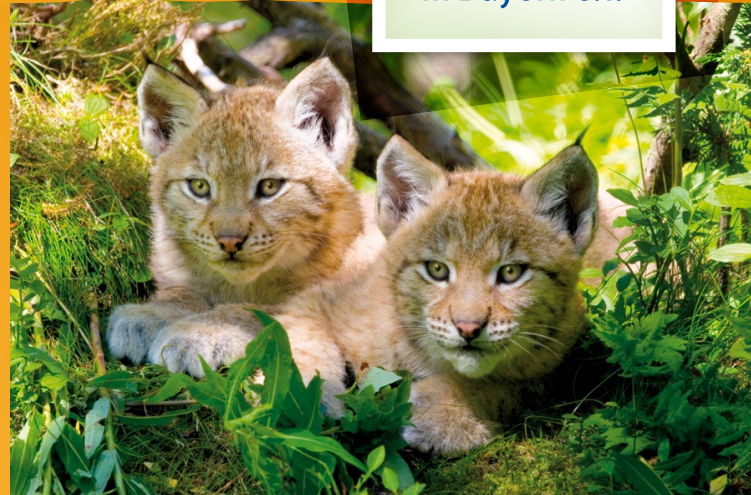
Datum _____ Unterschrift _____

Geworben? Ja, von:

Name	Vorname
Straße, Haus-Nr.	
PLZ/Wohnort	
E-Mail	
Mitgliedsnummer	

- ☐ Ich möchte eine Werbeprämie. Infos unter www.bund-naturschutz.de/praemien und bei jeder BN-Kreisgruppe.
- ☐ Ich möchte keine Prämie, verwenden Sie den Betrag für den Naturschutz.

BN AKTUELL



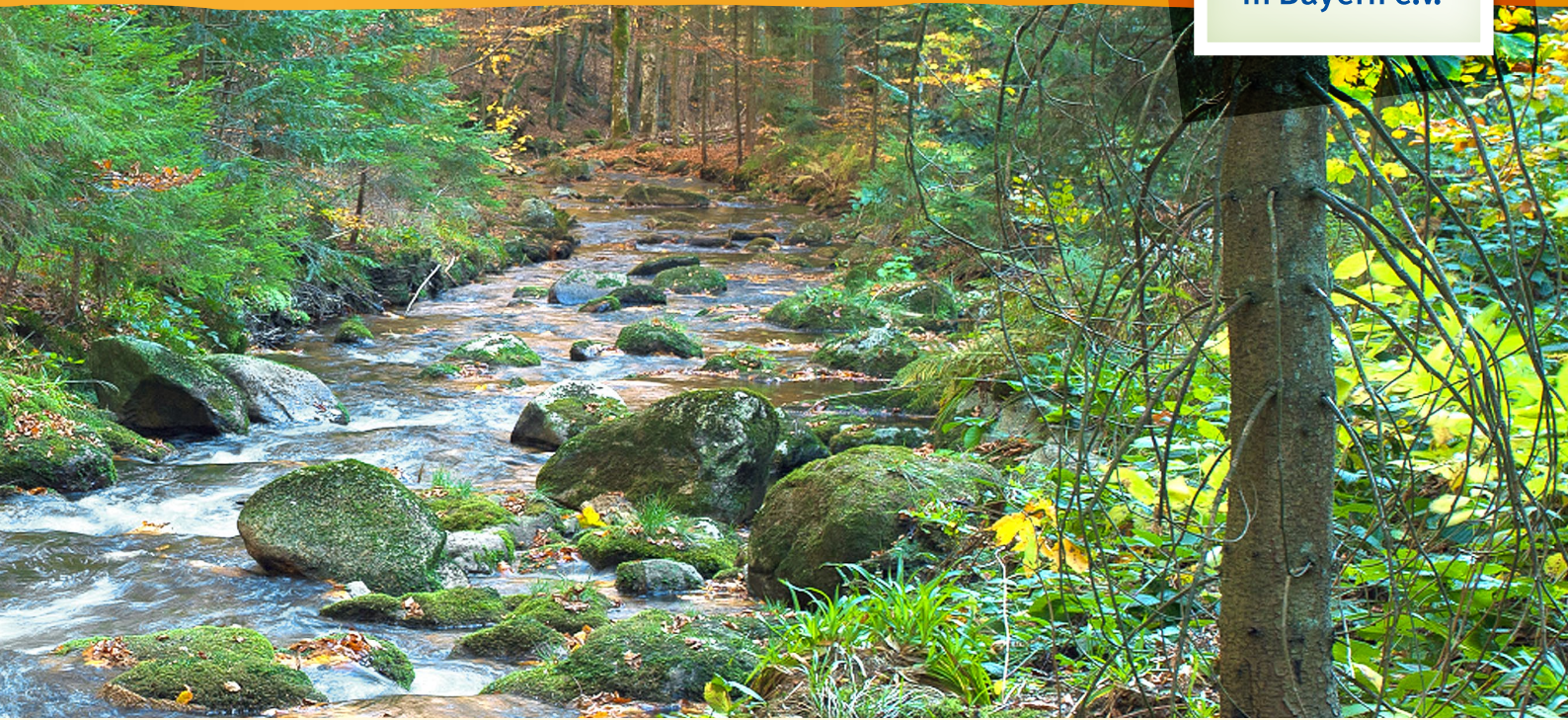
50 JAHRE

NATIONALPARK BAYERISCHER WALD



INHALT

50 Jahre Nationalpark Bayerischer Wald.....	3
Der BN kämpfte für Deutschlands ersten Nationalpark	4
Warum brauchen wir überhaupt einen Nationalpark?	5
Lebensraum für Urwaldreliktarten	5
Pilze zeigen Naturnähe	6
Natürliche Prozesse sorgen für hohe Artenvielfalt	6
Borkenkäfer steht für Vernichtung und Verjüngung	7
Natürliche Waldverjüngung	8
Naturwald als CO ₂ -Senke	9
Rückkehr von Luchs, Wolf und Habichtskauz	10
Nationalpark und Bevölkerung wachsen zusammen	11
Umweltbildung im Nationalpark	12
Frühere Schneeschmelzen und weniger Grundwasser	13
Moorschutz – auch über die Grenzen hinweg.....	13
Das Grüne Band wird europäisch.....	14



50 JAHRE NATIONALPARK BAYERISCHER WALD

50 Jahre. Für uns Menschen ein langer Zeitraum. Für den Wald ein Wimpernschlag. Können unsere Bäume doch 500 Jahre alt werden, und in einem Wald mit seinem ständigen Werden und Vergehen sind 50 Jahre ein eher vernachlässigbarer Zeitraum.

Und doch, sieht man sich die Geschichte des Nationalparks Bayerischer Wald an, mit all

ihren Höhen und Tiefen, mit den schier endlosen Diskussionen um Wenn und Aber, dem langjährigen Ringen um Akzeptanz und der beispiellosen dynamischen und faszinierenden Waldentwicklung hin zu einem neuen, echten Urwald, erkennt man: 50 Jahre können spannend sein für einen Wald und die Menschen, die sich mit ihm beschäftigen.





DER BN KÄMPFTE FÜR DEUTSCHLANDS ERSTEN NATIONALPARK



Der Weg zum Nationalpark Bayerischer Wald ist eng mit dem BUND Naturschutz verknüpft: Der junge Forstwirt und niederbayerische Regierungsbeauftragte für Naturschutz, Hubert Weinzierl, später Vorsitzender des BUND Naturschutz, warb Mitte der 60er Jahre hartnäckig für die scheinbar abwegige Idee eines Nationalparks in Deutschland.

Gegen vehementen Widerstand, denn in einer seit Jahrhunderten flächendeckend vom Menschen geprägten Landschaft schien kein Platz mehr für ein solches Schutzgebiet. Auch Experten wie der bekannte Zoologe Bernhard Grzimek waren zunächst skeptisch. Könnte sich ein Fichtenbergwald mit der Serengeti messen? Auf einer Exkursion überzeugte Weinzierl ihn aber von der Ursprünglichkeit der Wälder zwischen Rachel und Lusen. Ein paar Jahre später stand auch die Staatsregierung hinter dem Projekt. 1969 beschloss der Landtag einstimmig die Errichtung des ersten deutschen Nationalparks im Bayerischen Wald. Ein großer Erfolg für den BUND Naturschutz, der sich nicht nur mit Worten für den Nationalpark engagierte, sondern auch Geld für die Ausstattung der Tierfreigehege zur Verfügung stellte.

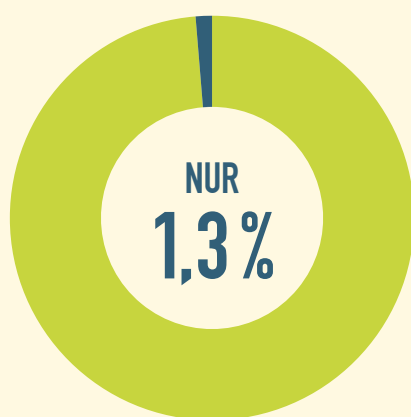
Die Dispute gingen jedoch weiter: Gemeinsam mit Hans Bibelriether und Georg Sperber, die inzwischen den Nationalpark leiteten, kämpfte der BN für das Prinzip Wildnis. Denn noch war auch im Nationalpark ein Ende der Waldbewirtschaftung unvorstellbar. Eine Zäsur brachten dann 1983 und 1984 zwei spektakuläre Windwürfe, bei denen flächendeckend Holz geworfen wurde. Entschlossen griff der Bayerische Forstminister die Forderung des BUND Naturschutz auf und proklamierte »einen Urwald für unsere Kinder und Enkelkinder«. Erstmals in Deutschland durfte sich ein Wald wieder ungestört selbst entwickeln. Durch diese Entscheidung gewann der Nationalpark internationales Format und immer mehr Touristen entdeckten den Reiz einer neu entstehenden Wildnis.

WARUM BRAUCHEN WIR ÜBERHAUPT EINEN NATIONALPARK?

Bayern ist immer noch arm an Naturwäldern, an Wäldern, die sich ohne Holznutzung dauerhaft natürlich entwickeln dürfen. Aktuell sind von etwa 2,5 Millionen Hektar Wald in Bayern nur etwa 33 000 Hektar ohne forstliche Nutzung und einer natürlichen Entwicklung überlassen.

Das entspricht lediglich 1,3 Prozent der Waldfläche. Und das, obwohl die Nationale Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung aus dem Jahr 2007 vorsieht, dass sich 5 Prozent des Gesamtwaldes bzw. 10 Prozent des öffentlichen Waldes natürlich entwickeln sollen.

Neben einem landesweiten Verbundsystem an kleineren Naturwäldern sind aber für den Artenschutz großflächige Schutzgebiete essentiell. Denn nur hier können auf genügend großer Fläche natürliche Prozesse ohne menschliche Eingriffe ablaufen, die vielen bedrohte Arten erst den benötigten Lebensraum schaffen.



**DER WALDFLÄCHE IN BAYERN SIND
NATURBELASSEN**

LEBENSRAUM FÜR URWALDRELIKTARTEN

Besonders eindrucksvoll zeigt sich dies bei den Urwaldreliktarten. Diese Arten sind auf urwaldtypische Strukturen und ein kontinuierliches Angebot an Nahrung, Totholz und Struktur angewiesen. Im Bayerischen Wald sind das vor allem totholzbewohnende Käferarten. Mangels Urwäldern kommen sie bei uns fast nur noch in Naturwaldreservaten oder eben in Nationalparks vor. Das zeigt den hohen Wert von ungestörten Wäldern für besonders anspruchsvolle Arten. Denn in den kultivierten Wäldern Mitteleuropas sind diese Arten akut vom Aussterben bedroht oder bereits verschwunden. Kein Wunder, dass der Nationalpark Bayerischer Wald mit mittlerweile 16 Urwaldreliktarten an der Spitze in Bayern steht. Kein anderes Waldgebiet im Freistaat kann sonst so viele hoch bedrohte Käferarten aufweisen. Auch hier ist das Nationalparkmotto »Natur Natur sein lassen« Grundlage für die erfolgreiche Rückkehr der oft schon totgeglaubten Arten. Denn nur dank des reich strukturierten Totholzangebotes im Nationalpark gelang es den Arten, sich aus ihren kleinen, urwaldartigen Rückzugsorten auf die ganze Nationalparkfläche zu verbreiten. Und dies ist eben nur in großen Schutzgebieten möglich, die natürliche Prozesse zulassen und dort genau die Waldstrukturen schaffen, die diese hochbedrohten Arten brauchen.





PILZE ZEIGEN NATURNÄHE

Aber es gibt noch mehr verborgene Arten, die mit ihrer An- oder Abwesenheit viel über die Qualität ihres Lebensraumes erzählen können. Das sind die Pilze, deren Artenfülle überwältigend ist. 3 bis 10 Millionen verschiedene Arten soll es geben, wobei gerade einmal 360 000 davon einen Namen tragen. Dabei steuern Pilze wichtige Prozesse in Waldökosystemen, und werden trotzdem oft genug stiefmütterlich behandelt.

Nicht im Nationalpark Bayerischer Wald. Denn dieser ist eines der wichtigsten Pilzschutzgebiete Europas und viele Pilzarten haben hier ihren Verbreitungsschwerpunkt. So leben auch 38 von 64 Arten holzbewohnender Pilze im Nationalpark, die als sogenannte Naturnähezeiger definiert sind. Sie sind also Indikatoren für die Strukturqualität in unseren Wäldern und weisen eine besondere Naturnähe von Waldbeständen aus. Und diese hohe Anzahl von Naturnähezeigern im Nationalpark ist kein Zufall. Denn gerade Arten, die an alte Bäume und große Mengen Totholz gebunden sind, überleben nur in geschützten Habitaten. Die bisherigen Forschungsergebnisse aus dem Nationalpark zeigen so auch, dass sich ungenutzte Wälder positiv auf die Pilzvielfalt auswirken.

NATÜRLICHE PROZESSE SORGEN FÜR HOHE ARTENVIELFALT

Im Nationalpark Bayerischer Wald können natürliche Prozesse großflächig so ablaufen, wie sie es seit Jahrtausenden tun. Das macht ihn zu einem Hotspot der Biodiversität, in dem ökologische Störungen, wie Windwürfe oder Borkenkäferbefall die Struktur und die Zusammensetzung der Wälder und der Artengemeinschaften verändern. Sie schaffen Raum und Licht zur Regeneration des Waldes, sorgen für die Bereitstellung von Nährstoffen und tragen zur Anreicherung von Totholz bei. Dadurch entstehen im Nationalpark Bayerischer Wald wieder Lebensräume für Arten, die als verschollen galten. Dazu zählen nicht nur die Urwaldreliktkäfer und viele Pilzarten, wie die Zitronengelbe Tramete.

Das vielfältige Raumangebot kommt auch vielen anderen Arten zugute, wie der Mopsfledermaus oder dem Zwergschnäpper. Es konnten im Nationalpark etwa 11 000 Arten nachgewiesen werden. Vermutet werden jedoch mindestens 14 000 Arten. Hotspots für Insekten, Mikroorganismen sowie für aasfressende Wildtiere sind auch Kadaver, die im Wald liegen bleiben. Auch Vögel wie das vom Aussterben bedrohte Auerhuhn und früher weit verbreitete Arten unserer Kulturlandschaften wie Wendehals und Gartenrotschwanz profitieren von der neuen Walddynamik. Der Gartenrotschwanz hat sogar seinen deutschlandweiten Verbreitungsschwerpunkt im Nationalpark. Aus unseren Gärten, in denen sich immer weniger Struktur findet, verschwindet er zusehends. Die durch den Borkenkäfer neu entstandene Waldwildnis bietet ihm einen letzten Rückzugsraum.





BORKENKÄFER STEHT FÜR VERNICHTUNG UND VERJÜNGUNG

In unseren warmen, trockenen Jahren mit langen Dürreperioden vermehrt sich der Buchdrucker (*Ips typographus*) massenhaft. Dieser rindenbrütende Borkenkäfer ist wohl für viele Waldbesitzer der schlimmste Forstschädling. Die Wälder des Nationalparks aber dürfen sich ohne menschliche Einflüsse entwickeln und müssen keine wirtschaftlichen Vorgaben erfüllen. Hier ist das Werk des Buchdruckers kein wirtschaftlicher Schaden, sondern der Schlüssel für eine ungeheure natürliche Dynamik, die grundlegend für das ganze Ökosystem ist. Aber welche ökologische Funktion übernimmt der Buchdrucker eigentlich im Nationalpark? So hat er in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Wälder zwischen Rachel und

Lusen großflächig zum Absterben gebracht. Dies hat aber nicht zu einer großflächigen Waldvernichtung oder Versteppung geführt, sondern war die Geburtsstunde einer neuen urwaldartigen Waldwildnis. Heute kann man dort eine großflächige und vitale Naturverjüngung beobachten, die sich zwischen den abgestorbenen Fichten breit gemacht hat. Und diese Kombination ist der Grund, warum bereits die jungen Entwicklungsstadien der Hochlagenwälder einen hohen ökologischen Reifegrad besitzen: Diese Waldbestände haben hohe Totholzvorräte, eine bemerkenswerte Strukturvielfalt, ein Lückenmuster in der Verjüngung und eine unglaubliche Artenvielfalt.





NATÜRLICHE WALDVERJÜNGUNG

Nach dem Absterben der Altlichten im Hochlagenwald in den 1990er Jahren forderten viele Kritiker, dass man der natürlichen Waldentwicklung durch Pflanzungen auf die Sprünge helfen müsse. Denn Erfahrungen aus der Forstgeschichte hatten gezeigt, dass die Verjüngung der Hochlagenwälder schon immer ein Problem war.

Die Ergebnisse der Waldinventuren der Nationalparkverwaltung ergaben jedoch ein völlig anderes Bild. Nach dem großflächigen Borkenkäferbefall verjüngt sich der Wald so stark wie nie zuvor. Die Verjüngungsdichte liegt bereits

nach zehn Jahren höher als die Pflanzzahlen, die man in bewirtschafteten Wäldern ausbringen würde. Das belegt wissenschaftlich, dass Wälder sich selbst in den klimatisch rauen Hochlagen ohne menschliches Zutun hervorragend regenerieren können. Und das aus einem einfachen Grund: Die abgestorbenen Fichten schaffen durch ihre langsame Zersetzung erst die nötigen Voraussetzungen für die nächste Generation. Kleine Fichten wachsen gerne auf umgefallenen, langsam verrottenden Fichten. Hier haben sie einen Vorsprung vor der Konkurrenzvegetation wie Gräser und Seggen, das Totholz bietet ihnen Nährstoffe und Wasser im Überfluss. Diese sogenannte »Rannenverjüngung« kann man wunderbar bei Wanderungen durch die Borkenkäferflächen des Nationalparks beobachten.





NATURWALD ALS CO₂-SENKE

Aber können wir uns überhaupt in Zeiten des Klimawandels noch nutzungsfreie Wälder für den Arten- und Biotopschutz leisten? Denn immer wieder wird der Vorwurf laut, dass Wirtschaftswald Kohlenstoffdioxid speichert, während Naturschutzwälder oder Nationalparke CO₂-Quellen sind.

Dies hält aber einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand. Das genutzte Holz wird im Mittel schneller verbrannt als das im Wald verbliebene Holz verrottet. Wissenschaftliche Untersuchungen in Nutz- und Naturschutzwäldern, international und im Nationalpark Bayerischer Wald, haben gezeigt, dass sich Borkenkäfer und Sturmwurf kaum von der Holzernte als Störung des Ökosystems unterscheiden. Die CO₂-Verluste aus dem Boden sind höchstens gleich groß und werden nach maximal 15 Jahren durch die CO₂-Festlegung in Biomasse der nachfolgenden Vegetation wieder übertroffen – umso schneller, je intakter Kraut- und Strauchschicht und Baumverjüngung die Störung überdauert haben.

Unbedingt beachten sollte man hier auch die Vorgänge im Boden. Denn immer wieder wird

behauptet, dass in Schutzgebieten nach Störungen wie Windwurf oder Borkenkäferbefall zu viel CO₂ aus dem Boden freigesetzt wird. Richtig ist, dass bei Störungen, CO₂ aus dem Boden freigesetzt wird, ganz einfach, weil die Bodenmikroorganismen Humus im und auf dem Boden als Energiequelle veratmen.

Entscheidend ist aber, wie schnell und stark die Folgevegetation wieder mehr CO₂ speichert als durch die Atmung der Bodenmikroorganismen frei wird. Aktuelle Studien prognostizieren für den Nationalpark Bayerischer Wald, dass die oberirdische Kohlenstoffspeicherung über die nächsten 100 Jahre um 40 bis 100 Prozent ansteigen und die unterirdische Kohlenstoffspeicherung über die nächsten 50 Jahre um 10 Prozent zunehmen wird. Erst dann wird ein relativ stabiles Level erreicht. Gegenüber dem Ausgangswert im Jahr 2012 erhöht sich demzufolge der gespeicherte Kohlenstoffvorrat deutlich. Die wichtige Frage nach der Klimarelevanz des Biotop- und Artenschutzes im Nationalpark lässt sich für die Zukunft daher eindeutig beantworten: Die Wälder des Nationalparks wie auch anderer Naturschutzwälder sind in den kommenden Jahrzehnten eine Nettosenke für CO₂.

RÜCKKEHR VON LUCHS, WOLF UND HABICHTSKAUZ

Seit der letzte Luchs im Jahr 1848 bei Zwiesel erlegt wurde, galt diese Art im Bayerischen Wald als ausgestorben. Bis zwischen 1982 und 1989 auf dem Gebiet des heutigen Nationalparks Šumava 18 Karpatenluchse freigelassen wurden. Die Population konnte zunächst wachsen, seit Anfang der 2000er stagniert sie. Der Grund ist so einfach wie traurig: Illegale Luchstötungen.

Nachdem in 2013 und den folgenden Jahren mehrere Luchstötungen bekannt wurden, stieß der BUND Naturschutz eine öffentliche Diskussion an. Seitdem werden illegale Luchstötungen von der Polizei nicht mehr als Kavaliersdelikt eingestuft, sondern werden bei begründeten Verdacht aufwendig verfolgt. Ein wichtiger Erfolg des BN, denn seitdem ist die Population wieder angewachsen.

Ähnlich erging es der zweitgrößten Eule Deutschlands, dem Habichtskauz. Dieser galt seit seinem letzten Abschuss im Jahr 1926 im Böhmerwald als ausgestorben. Bereits 1975 begann man mit den ersten Auswilderungen. Aktuell umfasst die bayerisch-tschechische Population über 50 Reviere. Nicht zuletzt, weil die Habichtskäuze durch die Rückkehr urwaldähnlicher Strukturen nicht mehr nur auf ihre speziellen Nistkästen angewiesen sind, sondern auch in alten Beständen auf abgebrochenen Baumstümpfen brüten können.

Wo Luchs und der Habichtskauz unsere Hilfe brauchten, hat es der Wolf ganz allein zurückgeschafft. Im Frühjahr 2018 wurde durch Genanalysen erstmals gleichzeitig ein Männchen aus Italien und ein weiblicher Wolf nachgewiesen. Im gleichen Jahr hatten die beiden Tiere Nachwuchs und damit gab es wieder ein Wolfsrudel im Nationalpark. Mittlerweile streifen rund zehn Wölfe in den Nationalparks auf bayerischer und tschechischer Seite umher. Der Nachweis geschieht über Fotofallen oder Spuren im Schnee. Zu Gesicht bekommt man sie freilich nicht. Zu scheu und versteckt leben sie in dem großflächigen Waldgebiet, was nicht zuletzt ihre Akzeptanz in der Bevölkerung und damit ihr Überleben sichert.





NATIONALPARK UND BEVÖLKERUNG WACHSEN ZUSAMMEN

Aber nicht nur für Wolf und Luchs ist die jeweilige Akzeptanz entscheidend für ihr Überleben. Auch der Nationalpark selbst ist auf die Akzeptanz der Bevölkerung angewiesen.

Gerade in den Anfangsjahren nach 1970 hielten es viele Forstleute, Jäger und Bewohner für keine gute Idee, der Natur auf so großer Fläche ihren Lauf zu lassen. Heute findet der Nationalpark immer breitere Akzeptanz in der Bevölkerung. Dies zeigen Studien der Universität Würzburg, die immer wieder die Einwohner vor Ort zu ihrer Meinung bezüglich des Nationalparks befragen. Aktuell sprechen sich hier fast 86 Prozent für ein Weiterbestehen aus. Das

Prinzip »Natur Natur sein lassen« – und damit Totholz und Borkenkäfer – befürworten heute rund 62 Prozent, im Jahr 2008 waren es nur 39 Prozent. Dies zeigt, dass der Weg der offenen Kommunikation der Nationalparkverwaltung mit der Bevölkerung vor Ort richtig und wichtig war und ist. Viele Vorurteile konnten so abgebaut werden und langsam entsteht ein tieferes Verständnis für die Vorgänge im Ökosystem Wald des Nationalparks.

Nicht zuletzt deshalb stand die örtliche Politik und die Bevölkerung hinter der Entscheidung des Nationalparks und des kommunalen Nationalparkausschusses im Oktober 2019 die Borkenkäferbekämpfung ab dem Jahr 2020 nur noch in den Randzonen des Nationalparks durchzuführen.



UMWELTBILDUNG IM NATIONALPARK

Diese großen Erfolge für den Naturschutz sind das Ergebnis jahrelanger Arbeit und Engagement von Nationalparkverwaltung, ehrenamtlichen Gruppierungen und nicht zuletzt dem BUND Naturschutz. So betreibt der Nationalpark erstklassige Umweltbildung, bildet jährlich ehrenamtlich Waldführer aus, die in den Pro Nationalparkvereinen in Zwiesel und Freyung-Grafenau die zahlreichen Besucher durch die neu entstehende Waldwildnis führen. In den drei großen Besuchereinrichtungen Hans-Eisenmann-Haus, Haus zur Wildnis und im Waldgeschichtlichen Museum werden jährlich über 300 000 Besucher gezählt. Rund 12 000 Übernachtungen, meist junger Menschen werden vom Wildniscamp und

Jugendwaldheim geschultert. An geführten Touren und Veranstaltungen nehmen jährlich rund 48 000 Naturinteressierte teil. Diese Zahlen zeigen eindrucksvoll, welche Rolle der Nationalpark mittlerweile vor Ort spielt und wie wichtig er ist, um sowohl Einheimischen als auch Besuchern zu zeigen wie faszinierend die Entstehung einer neuen Waldwildnis in Europa sein kann.

Der BN hat dies seit Bestehen des Nationalparks tatkräftig unterstützt, sei es mit Initiativen und unzähligen Gesprächen vor Ort, aber auch durch Einsatz im Landtag und den Ministerien.

FRÜHERE SCHNEESCHMELZEN UND WENIGER GRUNDWASSER

Leider macht der Klimawandel nicht Halt vor dem Nationalpark. Die langen Zeitreihen der Nationalparkforschung zeigen, dass zum Beispiel die April-Temperaturen in 30 Jahren um knapp vier Grad angestiegen sind. Die Bayerwald-Schneedecke schmilzt nun meist schon



drei bis vier Wochen früher. Dementsprechend verschieben sich die Vegetationsperioden sowie der Abfluss des Schmelzwassers und die Grundwasserneubildung nach vorn. Im späteren Jahresverlauf gibt es jedoch weniger neues Grundwasser. Dafür verantwortlich sind die höheren Sommertemperaturen, die zu einer stärkeren Wasserverdunstung der Bäume führen. Weniger Flüssigkeit versickert im Boden. Pilze, Tiere und Pflanzen reagieren unterschiedlich auf diese Entwicklung. Einige Vögel und Insekten bevölkern nun auch Höhenlagen, in denen sie bisher nicht zu finden waren. Arten, die sich auf die Gipfelbereiche spezialisiert haben – wie Bergglasschnecke, Siebenstern oder Ringdrossel – laufen hingegen Gefahr, im Bayerwald zu verschwinden.

MOORSCHUTZ – AUCH ÜBER DIE GRENZEN HINWEG

Im Nationalpark dürfen sich aber nicht nur Wälder frei entwickeln. Auch die Moore hat der BUND Naturschutz im Fokus.

In den über Jahrtausende gewachsenen Hochmooren herrschen extreme Bedingungen: nass, sauer und nährstoffarm. Nur hochspezialisierte Tier- und Pflanzenarten können dort – und nur dort – überleben. Aber auch die Moore blieben nicht von menschlicher Nutzung verschont. Entwässerung, Aufforstung und Torfabbau haben auch den Mooren im Bayerischen Wald und Böhmerwald empfindlich zugesetzt. Doch Moore sind nicht nur wichtig für die Artenvielfalt. Sie speichern Kohlenstoff in ihrem Torfkörper und erfüllen so eine wichtige Funktion für den Klimaschutz. Der BUND Naturschutz betreibt deshalb als Kooperationspartner gemeinsam mit dem Nationalpark Bayerischer

Wald und dem Nationalpark Šumava grenzüberschreitenden Moorschutz. Hauptziel des Projekts ist die Renaturierung von Mooren, Feuchtgebieten und des natürlichen Wasserhaushalts auf einer Fläche von über 2000 Hektar, zudem soll der Lebensraum des Birkhuhns (Tetrao tetrix) verbessert werden. Auf bayerischer Seite stehen vor allem Monitoring und Öffentlichkeitsarbeit im Fokus. So sollen Auswirkungen von Moorrenaturierungen auf den Wasserhalt in der Landschaft, den Kühleffekt der Feuchtgebiete und die Artenvielfalt untersucht werden. Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, verschiedenen Zielgruppen den faszinierenden Lebensraum Moor und seine Bedeutung für Mensch und Natur zu vermitteln.





DAS GRÜNE BAND WIRD EUROPÄISCH

Dieses Engagement ist für den BUND Naturschutz selbstverständlich. Denn er ist nicht nur einer der Gründungsväter des Nationalparks. Er war nach der Grenzöffnung 1989 maßgeblich an der Entstehung des Projekts Grünes Band beteiligt. Der ehemalige Grenzstreifen wurde in ein Schutzgebiet verwandelt. Seit 2002 wird aus dem deutschen Grünen Band ein europäisches Grünes Band. Die Initiative Grünes Band Europa setzt sich für Schutz und Entwicklung des über 12 500 Kilometer langen Lebensraumverbundes entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer ein. Der Nationalpark Bayerischer Wald mit seinem konsequenten Prozessschutzgedanken nimmt in diesem Verbund eine wichtige Funktion ein, das gemeinsame europäische Naturerbe zu erhalten.

Um das Grüne Band als einzigartigen Lebensraumverbund und als Refugium für bedrohte Tiere und Pflanzen bewahren zu können, müssen jedoch auch die Belange der Menschen mit einbezogen werden. Deshalb unterstützt

der BUND Naturschutz eine nachhaltige grenzüberschreitende Regionalentwicklung. Nur wenn sich die Menschen mit ihrer natürlichen Umgebung am einstigen Grenzstreifen verbunden fühlen, hat dieses gemeinsame Natur- und Kulturerbe als erlebbare Erinnerungslandschaft eines zusammenwachsenden Europas eine Zukunft.



50 Jahre Nationalpark Bayerischer Wald sind eine Erfolgsgeschichte, die vielen Naturschützern – und damit dem BUND Naturschutz – aus der Seele spricht: Menschliche Einflüsse auf ein Minimum zurückfahren und den natürlichen Prozessen Zeit und Raum geben. Im Nationalpark Bayerischer Wald entsteht gerade ein Ökosystem, das in sich stabile Regulierungsfunktionen kennt. Eine gute Voraussetzung dafür, dass der Bayerische Wald die Herausforderungen des Klimawandels an Wälder meistert, den Klimawandel abmildert und nicht zuletzt weiterhin Naturschützer, Besucher und Bevölkerung fasziniert, begeistert und erfreut.

FÜR RÜCKFRAGEN

BN-Landesfachgeschäftsstelle München
Regionalreferat Niederbayern
Rita Rott
Tel. 089 / 548301-12
rita.rott@bund-naturschutz.de

 www.bund-naturschutz.de/themen/verkehr

Bitte abtrennen, ausfüllen und im Kuvert verschicken.

**Ja, ich will Mitglied werden
im Bund Naturschutz. “**

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Zentrale Mitgliederverwaltung
Dr.-Johann-Maier-Straße 4
93049 Regensburg

HELFEN SIE HELFEN!

Je mehr Menschen Mitglied im BN sind, desto wirkungsvoller können wir uns für Natur und Umwelt einsetzen. Gemeinsam stellen wir uns schützend vor die Kleinode und Schätze unserer Tier- und Pflanzenwelt, vor bedrohte Lebensräume und Landschaften – bayernweit und direkt bei Ihnen vor Ort. Wir finanzieren unseren Einsatz nur mit Hilfe von Mitgliedern und Förderern.

Auch Sie können helfen:
Werden Sie Mitglied!

